Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 4

Artikel: Die 78. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Schaffhausen

Autor: Ermatinger, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-852666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kind braucht eine Schonzeit um aufzuatmen. Damit ist nicht gesagt, daß ihm alle Reibungsflächen aus dem Weg geräumt werden sollen. Seine Tragfähigkeit muß sich an der Ueberwindung der Schwierigkeiten kräftigen. Die Heimgemeinschaft erleichtert ihm mit immer neuem Vertrauen den Kontakt, bis es fähig ist, sich auch in anderer Gemeinschaft ohne diese Hilfe wohlzufühlen und einzugliedern.

Die 78. Jahresversammlung des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer in Schaffhausen

Von Dr. G. ERMATINGER

Keinen schöneren, aber auch bedeutungsvolleren Ort hätte der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer für seine 78. Jahresversammlung wählen können als Schaffhausen und seine liebliche Umgebung. Die Teilnehmer, die nur für kurze Stunden ihren Fuß auf das Territorium des Kantons Schaffhausen setzten, bekamen allerdings den „rauhen Wind aus dem Norden" nur wenig oder gar nicht zu spüren. Dafür wurde seiner in Reden und Vorträgen gelegentlich gedacht. Auch das Hauptthema der Tagung: „Die schweizerische Mittelschule im Dienste des Landes" (L'école moyenne suisse au service du pays) war aktuell und zeitgemäß, und sehr oft war der Schlag der Wellen zu spüren, die seit den Tagen der LA. 1939 unser Schweizervolk in kräftiger innerer Bewegung halten. In den verschiedensten Bekenntnissen für die Werte der Humanität, der Erziehung und des Rechts — von denen das von Prof. Meylan wohl eines der edelsten war — fixierte man die Stellung der schweizerischen Mittelschulen zu der neuen Wertsetzung von heutzutage, nach innen und außen. Wegen dieser klaren Stellungnahme zu den geistigen Werten des traditionsreichen schweizerischen Schul- und Kulturlebens wird sich diese Tagung würdevoll in die Reihe früherer und späterer Jahresversammlungen einreihen. Die Organisation, die in den Händen des unermüdlichen Kollegen Dr. Schib, Schaffhausen, lag, klappte so vorzüglich, daß man sie kaum zu merken schien. Als Betreuer der geistigen Werte war in rührender Umsicht des Vereins neuer Präsident, Professor Dr. Louis Meylan, Lausanne, besorgt, während die Kunst der zwangslosen Geselligkeit bei den besonders zahlreich erschienenen welschen Kollegen gut aufgehoben war. Aber auch die Behörden der Rheinstädte Schaffhausen und Stein a. Rh., denen an dieser Stelle noch besonders gedankt sei, überboten sich gegenseitig in edler Gastfreundschaft und hatten extra für die beiden Kongreßtage vom 17. und 18. Mai bei St. Petrus ein Ausnahmeschönwetterchen für die Gegend von Schaffhausen erwirkt, so daß über der bunten Reisegesellschaft fast ausnahmslos der blaue Himmel lachte.

In Eisenbahnzügen aus allen Teilen des Schweizerlandes trafen im Laufe des Samstagnachmittags die Kollegen und Kolleginnen — wohl etwa 300 an der Zahl — im Schaffhauser Bahnhof ein, von wo sie durch schmucke Schaffhauser Pfadfinder nach ihren Unterkunftsorten geleitet wurden. Ein Teil stieg dann in Grüppchen oder vereinzelt zu der hochgelegenen Kantonsschule hinauf, während wiederum andere unter der kundigen Leitung von Kollege Schib einen lokalhistorischen Rundgang durch die Stadt zum Haus z. Ritter, dem Kloster Aller Heiligen und zum Munot hinauf unternahmen. Inzwischen hatten die Fachvorträge begonnen, welche die 12 Sektionen in den verschiedenen Schulzimmern des Kantonsschulgebäudes nicht ohne arge Raum- und Zeitbedrängnis organisierten. Besonderem allgemeinem Interesse begegneten die Vorträge der Herren Rappard, E. Meyer, von Wartburg, Lätt und Oberst Däniker. Nach den Jahresversammlungen, durchgeführt von den Präsidenten der Abteilungen, vereinigte man sich an verschiedenen Orten der Stadt zum gemeinsamen Nachtessen, womit die der eigentlichen Versammlung vorangehenden Geschäfte ihren Abschluß fanden.

In der schmucken Rathauslaube kam man punkt 8 Uhr abends zur ersten gemeinsamen Sitzung zusammen, die von Prof. Louis Meylan präsidiert wurde. Der reich getäferte, lange und weiträumige Saal tat es der Versammlung sichtlich an. Den Schlag der vorrückenden Stunden zeigte scharf und überlaut die Glockenuhr im Hintergrund an, jeden aus unzweckmäßigen Irrfahrten des Geistes zur nüchternen Wirklichkeit aufschreckend. In den Eingangsworten von Kollege Meylan, der es nicht unterlassen hatte, den großen, heute viel genannten Schaffhauser Johannes von Müller zu zitieren, nahmen die Werte der Humanität und der Konföderation reale Gestalt an. Herzliche Begrüßungsworte richtete er an die Anwesenden und vor allem an den Vertreter des Kantons Schaffhausen, Regierungsrat G. Schoch, dem er für die herzliche Aufnahme dankte. Er hieß den Präsidenten der eidg. Maturitätsprüfungskommission Prof. Gilliard, sowie den Präsidenten des schweizerischen Lehrervereins, Prof. Paul Boesch, willkommen und gab der Versammlung die Grüße und Glückwünsche des Vorstehers des eidgen. Departementes des Innern bekannt. Vielfältig und äußerst erfreulich war das Bild, das Meylan von der Tätigkeit des Vereins im letzten Jahre zu entwerfen wußte, dessen Mitgliederzahl von 1359 im vergangenen Jahre auf rund 1400 anwuchs. Er orientierte die Anwesenden, die den Tod von 19 Kollegen stillschweigend

ehrten, über eine Aktion, die zugunsten von Auslandschweizerkindern bei den Schulleitungen unternommen wurde. Ein Aufruf an alle Kollegen wegen den gefangenen Intellektuellen hatte ein erfreuliches Sammelresultat zur Folge. Auch der von Rektor Enderlin, Zürich, mit großer Hingabe betreute „Nationale Wettbewerb für Schweizergeschichte" entwickelte sich zur allgemeinen Zufriedenheit. Aus dem schönen und gehaltvollen Schlußbekenntnis des Präsidenten seien zur Erinnerung die Kernworte festgehalten, daß die Erziehungsarbeit, die eine Erziehung zur Freiheit, zur Pflichterfüllung im Kleinen und zur Gemeinschaft darstellt, im Dienen an den Schülern auszumünden hat, für die der Lehrer vor allem Mensch sein sollte.

In schneller Aufeinanderfolge wurden die „trokkenen" Geschäfte von den stimmfähigen Mitgliedern im Handumdrehen erledigt. Man genehmigte trotz einiger Schönheitsfehler die von Kassier Küenzi, Biel, — der im Soldatengewand erschienen war —, vorgelegte Jahresrechnung und wählte unter Akklamation als neue Rechnungsrevisoren Dr. Hauser, Luzern, und Dr. Blumer, Basel. Der Jahresbeitrag wurde wie bisher festgesetzt. Als Ort für die nächste Jahresversammlung im Herbst 1942 nahm man Lausanne in Aussicht, wobei die Tagung mit dem Ferienkurse zusammenfallen soll. Ueber die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Nationalen Wettbewerbes für Schweizergeschichte wußte Rektor Enderlin der Versammlung einige interessante Details bekannt zu geben, die auf die wachsende Beliebtheit dieser Wettbewerbe bei der Mittelschuljugend hindeuteten.

Nach diesen anstrengenden Sitzungsgeschäften erhob man sich ganz gerne, um die ehrwürdigen Sehenswürdigkeiten im Ratssaale etwas näher zu besehen. In seinem Vortrage über die Geschichte Schaffhausens verstand es sodann Dr. Schib sehr gut, aus reicher Detailkenntnis überaus lebendig und humorvoll den Charakter der Rhein- und Grenzstadt bedeutungsvoll zu skizzieren und für die Eigenart der Stadt und ihrer Bürger eine Lanze zu brechen. Gerne ließ man sich trotz der vorgerückten Stunde darüber belehren, daß Schaffhausens Größe, Lage und Kultur eine Einheit bilden und seit dem 11. Jahrhundert eng mit dem Rheine eine Schicksalsgemeinschaft eingegangen sind. Es wurde erwähnt, wie Schaffhausen, das früher eine freie Reichsstadt war, im 13. Jahrhundert bis zum Jahre 1415 unter die Herrschaft der Habsburger geriet. Doch mit dem Beitritt zum Bund der Eidgenossen im Jahre 1501 war der Rheinstadt keineswegs ein ruhiges Leben beschieden, die namentlich mit Zürich wegen der Grenze am Rheine in ständigem Streite lag. Heute mögen wir mehr Vergnügen daran empfinden als damals die Beteiligten, die sich schließlich dahin einigten, daß das linke Rheinufer Zürich, der Rheinstrom selber Schaffhausen verblieb. Auch wegen Stein am Rhein geriet man sich in ähnlicher Weise in die Haare, bis Ende des 18. Jahrhunderts die Steinermer das Zürcherische Joch endgültig abschüttelten. Noch manches wußte Schib über die Reformation Schaffhausens, über seine Wirtschaft im 19. Jahrhundert zu erzählen. Als nicht unwesentlich wurde immer wieder der schwierigen Grenzlage Schaffhausens Erwähnung getan, dessen gefährdete Stellung gegenüber dem Deutschen Reiche von den Eidgenossen nicht immer verstanden wurde. Die im 19. Jahrhundert durch Heinrich Moser gegründeten Industrien gaben Schaffhausen seine wirtschaftliche Selbständigkeit zurück, dessen absolute Neutralitätspolitik innerhalb der Eidgenossenschaft nur aus seiner Grenzlage zu erklären ist. Der mit großer Befriedigung und Beifall aufgenommene Vortrag mochte wohl manchen bewogen haben, sich Schaffhausen auch bei absoluter Verdunkelung noch etwas anzusehen, welchem Bestreben der allerdings prompt einsetzende Platzregen ein Ende machte.

Da der weitere Verlauf der Tagung am Sonntag sich in Stein am Rhein programmäßig abwickeln sollte, so traf man sich am andern Morgen um 8 Uhr bei der Schifflände. Das Wetter zeigte sich über alles Erwarten von seiner besten Seite, sodaß die Schiffahrt rheinaufwärts wohl zu den schönsten und erfrischendsten Eindrücken gehörte. Vom Schiffsverdeck aus, wo sich bald eine rege Geselligkeit entwickelte, hatte man genügend Muße, die vorübergleitenden Ufer geruhsam zu betrachten und die bald deutschen bald schweizerischen schmucken Ortschaften mit interessierten Blicken zu bedenken. Da das Schiff auf seinen „voyages en zickzack" stromauf- und -abwärts bald schweizerisches bald deutsches Hoheitsgebiet durchfuhr, hatten die Militärgewand tragenden Teilnehmer den Befehl bekommen, mit dem Zuge nach Stein am Rhein zu fahren. Endlich näherte sich der Dampfer dem schmucken Städtchen, dessen Wahrzeichen, der Hohenklingen, schon von weitem grüßte. Durch die Hauptgasse mit den stattlichen Häuserfassaden ging's hinauf zum Kloster St. Georgen, in dessen kühlem Kirchenraum die zweite gemeinsame Sitzung stattfand. Mochte es Zufall gewesen sein, daß kurz vorher ein Kindlein in der Klosterkirche aus der Taufe gehoben worden war!? In das Thema „Die schweizerische Mittelschule im Dienste des Landes" teilten sich zwei bewährte Redner. Rektor Guyot, Neuenburg, sprach über Prinzipielles, Rektor Kind, St. Gallen, über Aktuelles. Bei beiden Rednern trat wertvoll und bestimmend das Bestreben in den Vordergrund, trotz des Umbruchs aller bestehenden Werte zu einer echt schweizerischen Lösung zu gelangen und an den großen Ideen des schweizerischen Kultur- und Bildungslebens unverrückt festzuhalten.

Seine kritische Sonde legte Guyot nach einigen einleitenden prinzipiellen Erörterungen vor allem da an, wo es sich um die praktische Gestaltung des Schulunterrichtes handelte, um die Erziehung in nationaler Hinsicht mehr als bisher in den Vordergrund

zu rücken. Wegleitend mochten für den Referenten seine Erfahrungen in der welschen Schweiz sein. Seine Anregungen, in der Schule mehr schweizerische Geographie zu treiben und den Geschichtsunterricht anschaulicher und lokalgeschichtlicher auszubauen, werden wohl mancherorts verstanden und beherzigt worden sein. Vom Standpunkt des Welschschweizers machte Guyot auf die schwierige Lage unserer fremdsprachigen Miteidgenossen aufmerksam, die in der Schule wohl Gottfried Kellers Werke kennen lernen, aber bei einem Aufenthalt in der Ostschweiz sehen müssen, wie schwierig unsere ostschweizerischen Dialekte zu verstehen sind. Den Englischlehrern empfahl der Referent, englische Dichtwerke zu bevorzugen, deren Verfasser in naher Beziehung zu unserem Lande standen. Auch den Sport- und Gesangsunterricht, sowie die Kunstgeschichte bedachte Rektor Guyot mit mannigfachen Anregungen.

Scharf und nicht vor Konsequenzen zurückschreckend, umriß Rektor Kind sein Thema nach der weltanschaulichen und aktuellen Seite des Problems hin. Humanität, antike Kultur und christliche Weltanschauung stellen die Grundelemente unserer Kultur dar, die nicht in einem Bekenntnis zur Macht, sondern in einem Bekenntnis zum Recht ausmündet. Jede andere Stellungnahme — auch wenn wir den Vorgängen im Auslande nicht blind gegenübertreten sollten — ist vom Uebel. Seine kritischen Bemerkungen richteten sich von dieser weltanschaulichen Basis an die Lehrer, die es in der Hand haben, die Schüler an rationelles Arbeiten und höchstmöglichste Leistung zu gewöhnen und sie zur geistigen Treue für unser Land und die demokratische Idee zu erziehen. Aus dem Wirrwarr der individuellen Weltanschauungen der Erzieher, deren Opfer die Schüler sind, gilt es einen Weg zu finden, der zu einer einheitlichen christlichen Weltanschauung an den Mittelschulen nach den Grundsätzen und Vorschlägen von Meylan und Zollinger führt. Mit einem zündenden Appell an die Lehrerschaft schloß der Referent seine tiefschürfenden Ausführungen, die von hohem Pflichtgefühl zeugen mochten.

Mit diesen zwei Hauptreferaten war dem Geiste genüge getan. Schon vorher hatte man sich die Räumlichkeiten, den Kreuzgang und die Terrasse des Klosters angesehen. Jetzt brach man zum Mittagessen im Hotel „Rheinfels" auf. Die Behörden von Stein am Rhein hatten es sich nicht nehmen lassen, die Gäste mit ihrem trefflich mundenden Steinermer Weine willkommen zu heißen. Während des Essens entbot der Schaffhauser Regierungsrat G. Schoch den schweizerischen Gymnasiallehrern den Willkommengruß seines Kantons, auf dessen schwere und gefährdete Lage er aufmerksam zu machen wußte. Den richtigen Ton traf wohl der Stadtpräsident von Stein am Rhein, Ständerat Winzeler, in seiner Begrüßungsansprache. Weit in die Geschichte hinein, zu einem außerordentlichen Bürger von Stein, dem Freiherrn von Schwarzenhorn, alias Joh. Rudolf Schmid, schweiften seine Gedanken und Ausführungen, hin. Schwer mochte des Freiherrn Geschenk an seine Vaterstadt, ein großer vergoldeter und reich verzierter Trinkbecher, in mancher Schönen Hand gewogen haben, als er von Mund zu Mund die Runde machte.

In verschiedenen Gruppen brach man zum Besuche des römischen Kastells und des Museums auf, während sich einige wenige der Diskussion hingaben. Köstlich wie zuvor war auch zum zweitenmale die Fahrt auf dem Rhein, diesmal in umgekehrter Richtung im Wettlauf mit den dahineilenden Wellen. Nur vom Schweizerufer hoben sich die stumpfen Kolosse der grüngestrichenen Bunker als stumme Zeugen einer ernsten Gegenwart ab. Mit der Ankunft in Schaffhausen schloß sich der Kreis der Reise. Die 78. Jahresversammlung war zu Ende, deren bleibende Eindrücke die Teilnehmer in alle Teile unseres Landes mit nach Hause nahmen.

Kleine Beiträge

Sondererziehung

Hanselmann: Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung (Heilpädagogik). 260 S. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich; 1941. Geheftet Fr. 12.50; Leinen Fr. 14.50.

Einen „Versuch" nennt Hanselmann seine soeben erschienene, seit langem erwartete Theorie der Heilpädagogik. Und in der Tat: Es ist auch hier wieder wie an so vielen anderen Stellen seines Lebenswerkes Pionierarbeit, was er wagt. Heilpädagogik ist eine junge Wissenschaft. Theorie aber ist immer das Späteste. Ihre Aufgabe kann auf einem so sehr an harte Grenzen in der Wirklichkeit seines Objektes gebundenen Arbeitsgebiete niemals sein, Ziele frei zu entwerfen und Wege neu zu erfinden oder auch nur zu entdecken; sie kann nur sammeln, was an praktischer Erfahrung sich bewährt hat, kann es kritisch sichten und es übersichtlich ordnen und sich dabei besinnen auf die Kriterien solcher Sichtung und auf die Prinzipien solcher Ordnung. Eine ungemein schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe ist dies aber heute nicht nur darum, weil das Arbeitsgebiet und insbesondere seine wissenschaftliche Bearbeitung noch sehr jung ist; eine noch tiefere und gefährlichere Problematik erwächst daraus, daß heute alle Kriterien und Prinzipien angefochten und alle Ueberzeugungen in Fluß geraten sind, und daß sich dies besonders fühlbar machen muß auf einem Gebiete, das so sehr immer wieder in tiefste Menschheitsfragen hineinführt, wie die Heilpädagogik.

In dieser schwierigen Situation gelingt Hanselmann sein Versuch einer Theorie der Heilpädagogik als erster Wurf auf dem Wege der Selbstbestimmung. Das aber wurde ihm möglich, weil er heute wohl die reichste und umfassendste Erfahrung auf dem Arbeitsgebiete besitzt. Per-